

Darstellung des Herrn 2023

Messfeier mit den Ordensleuten des Bistums zum Tag des geweihten Lebens

Liebe Schwestern und Brüder,

in der vergangenen Woche hat Kardinal Jean-Claude Hollerich (Kardinal von Luxemburg und Generalrelator des Synodalen Prozesses der Weltkirche) in Frankfurt/Main einen Vortrag gehalten, in dem er folgendes sagte: „Wir werden kein christliches Europa mehr haben, aber hoffentlich eine kleine lebendige Kirche. Es gibt heute viele Menschen in Europa, die das Wort „Gott“ nicht mehr verstehen. Wir befinden uns in einem zivilisatorischen Wandel von riesigem Ausmaß.“ Und er fügte hinzu: „Heute ist zunächst die *Begegnung* gefragt, eine Haltung von Offenheit und Annahme – nicht zuerst unsere Lehre. Zunächst ist glaubwürdiges Handeln notwendig und interessant, um das Interesse von Menschen am christlichen Glauben zu wecken.“

Es kann schmerzlich sein, sich solche Wahrheiten anzuhören – und doch haben wir alle unsere Erfahrungen damit – im engsten Familienkreis und auch im kleiner Werden unserer Gemeinschaften. Die Mehrheit der Menschen sehen im christlichen Glauben keine Hilfe zum Leben mehr, keinen Maßstab für ihre Entscheidungen oder ihre Vorstellungen von der Welt.

Der Kardinal hat angesichts dieser Situation einen wichtigen Hinweis gegeben, der auch etwas mit dem heutigen Fest zu tun hat. Gerade wenn wir eine kleinere Kirche werden, kann es nicht darum gehen, sich zu verstecken oder gar des Glaubens zu schämen, sondern es gilt, die Begegnung zu suchen – mit Offenheit die Menschen anzunehmen, gerade wenn sie nicht zu uns gehören und auch wenn ihre Lebensweise nicht unseren Vorstellungen entspricht. Unsere Glaubwürdigkeit, das Feuer des Evangeliums, das in uns lebendig ist – das allein kann sie in eine Berührung mit der Botschaft Jesu bringen.

Begegnung – das spielt auch im heutigen Evangelium eine große Rolle. Die orthodoxen Christen nennen diesen Tag „Fest der Begegnung“ und legen damit den Akzent auf das, was sich im Tempel von Jerusalem bei der Reinigung Mariens abspielt. Zwei ältere gläubige Menschen – Simeon und Hanna - begegnen Jesus und Maria und Josef. Zunächst soll hier nur das Gesetz erfüllt werden – „jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn heilig genannt werden“ (Lk 2,22 f.) und „sie wollten ihr Opfer darbringen, wie es das Gesetz des Herrn vorschreibt...“ (Lk 2,23). Aus dieser formalen Pflichterfüllung der Eltern Jesu wird eine kostbare Begegnung, wird etwas was ihnen nachgehen wird. Das Wort, das Simeon beim Segen über Maria spricht, wird sich später erfüllen: Deine Seele wird ein Schwert durchdringen. Beide – Maria und Josef – können nur staunen über die Worte, die über Jesus gesagt werden.

Gefragt sind heute ehrliche und offenherzige Begegnungen – mit gläubigen Menschen. Da sind wir bei der Berufung des geweihten Lebens in seinen verschiedenen Ausprägungen. Wenn jemand die Chance zu Begegnungen aus dem Glauben hat, dann sind Sie es, liebe Schwestern und Brüder aus den verschiedenen Gemeinschaften des geweihten Lebens. Ich denke da einerseits an die realen Begegnungen im Alltag oder bei der normalen Arbeit. Ich

denke aber auch an die Begegnungen im stellvertretenden Gebet. Die Psalmen sind zum Beispiel der Ort, wo wir den Nöten, den Fragen und Klagen wie auch der Freude der Menschen begegnen – und das alles vor Gott bringen. Wir wiederholen die viele tausend Jahre alten Texte der Heiligen Schrift – aber wir tun das als Menschen des 21. Jahrhunderts und im Wissen um die vielen Schwestern und Brüder, die heute mit uns auf dem Pilgerweg des Glaubens sind. Immer noch vertrauen Ihnen darum Menschen ihre Sorgen und Nöte an und bitten Sie auch manchmal um ein Gebet. So können alltägliche Begegnungen auch zu Gottesbegegnungen werden, indem wir IHM alles ans Herz legen, was die Menschen uns anvertraut haben.

Liebe Schwestern und Brüder, ich danke heute an diesem „Tag des geweihten Lebens“ besonders allen Ordenschristen für ihre Bereitschaft und Offenheit zu solchen Begegnungen aus dem Glauben. Ich danke Ihnen für alle Brücken, die Sie bauen zu Gott und vor allem auch zur Gemeinschaft der Kirche. In unserer Zeit, in der die Kirche kleiner wird, sind Menschen, die in ihrer Mitte aus der Kraft der evangelischen Räte leben, wichtiger denn je.

Ich lade Sie, die Ordenschristen, ein, jetzt in einem Moment der Stille ihr persönliches Ja, das Sie in der Profess gesprochen haben, vor dem Herrn zu erneuern und ihm erneut zu versprechen: Ja, Herr, ich will den Menschen begegnen – mit Offenheit und Glaubensfreude, mit der Bereitschaft zu hören und ihre Nöte im Gebet vor Dich zu tragen. (1 min Stille).